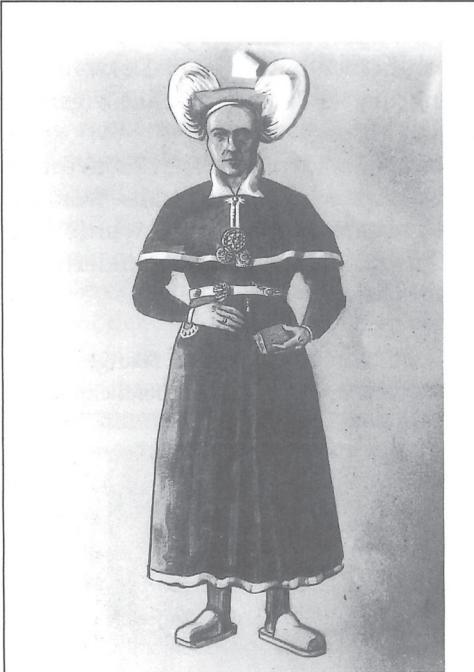


Carl Blohm - ein Maler aus Tönning

Hans-Jürgen Krähe

Der Maler Carl Blohm (1886 - 1946) wurde in Tönning geboren. Als er in Altona seine künstlerische Heimat gefunden hatte, verlor er nie seine Heimatstadt und die Landschaft Eiderstedt aus den Augen. Aber hier war er vergessen.



Carl Blohm: nach Sandsteinfigur 1596 im ehem. Staatshof Tetenbüll; Altona Museum, Inv. Nr. AB 8691, Aquarell auf Pappe, 69 x 47

Das war in den zwanziger Jahren anders. Dafür sorgten damals die „Eiderstedter Nachrichten“. Als der Eiderstedter Heimats- und Geschichtsverein am 19. März 1927 in Tönning tagte, wurde zum ersten Mal die wiederhergestellte Eiderstedter Tracht gezeigt. Aus der Zeitung erfuhren die Leser, dass „Kunstmaler Blohm-Altona, ein geborener Tönninger, die Kartons dazu“ gezeichnet habe. „Eine größere Anzahl von Kartons, die vom Kunstmaler Blohm-Altona gezeichnet sind, und die uns u. a. auch die Trachten zeigen, wie wir sie auf den Epitaphien in den Kirchen zu Kating, Kotzenbüll, Witzwort usw. ... vor Augen haben, war gleichzeitig ausgestellt.“ Beides war wichtig: Ein Künstler aus dem großen Altona war bei der Rekonstruktion beteiligt, und er

war ein Sohn Eiderstedts.

Am 18. April 1886 wurde Carl Blohm als ehelicher Sohn des Maurermeisters Hans Detlef Blohm und der Herline Christina, geb. Carstensen, geboren. Sie hatten sechs Jahre zuvor geheiratet. Er stammte aus Katharinenheerd, sie aus Niebüll. Carl war das 4. Kind. Zwei Schwestern und ein Bruder folgten nach. Die Familie wohnte Neustadt 43, in der oberen Wohnung. Das Haus wurde 1876 erbaut. 1941 gab es einen Bombenschaden, die Giebelwand wurde neu aufgemauert. Als Carl Blohm sieben Jahre alt war, starb der Vater. Von den Geschwistern ist nur

bekannt, dass eine ältere Schwester, die zwanzigjährige Näherin Hansine Juliane Blohm, Selbstmord beging. In der Zeitung stand: „Vorgestern Abend bald nach 9 Uhr ertrank ein junges Mädchen in dem hiesigen Schloßgraben.“ Der Pastor trug im Kirchenbuch ein: „Selbstmord im Trübsinn.“ Die Mutter zog 1909 nach Hamburg.

Über Carl Blohms Leben in Tönning ist nur bekannt, dass er eine Malerlehre abschloß. Der Geselle ging auf Wanderschaft und kam dabei bis in die Schweiz. Von dort kehrte der 22jährige zurück, aber nicht mehr nach Tönning, sondern nach Hamburg. Er hatte sich entschlossen, an der Hamburger Kunstgewerbeschule eine künstlerische Ausbildung anzuschließen. Seine Lehrer waren die Professoren Julius Wohlers und Arthur Illies. Sie genießen heute noch eine hohe Achtung als Vertreter der Hamburger Malschule. Die stand unter der anregenden Schirmherrschaft des Kunsthallendirektors Alfred Lichtwark, der sein Museum nicht nur als ein Institut der kunstgeschichtlichen Forschung verstand, sondern auch als einen Ort der Volkserziehung. Er war ein einflußreicher Begründer der Kunsterzieherbewegung. Die Hamburger Maler lenkte er zu den landschaftlichen Besonderheiten Hamburgs an Alster und Elbe, im Hafen und auf den Werften.

In der Kunstgewerbeschule wurde diese impressionistische Landschaftsmalerei an die Schüler weitergegeben. 1942 schrieb ein Schüler zu Julius Wohlers' 75. Geburtstag: „Jeder Schüler, der für das Echte begabt war, betrachtete es als Glücksfall, Professor Wohlers zum Lehrer zu haben. Nie hat er Nachahmer gebildet, sondern selbständige Maler. Sehen und empfinden lernen war wichtiger als effektvolle Ideen zu züchten.“

Der andere Lehrer Carl Blohms, Arthur Illies, vermittelte vor allem „Ehrfurcht vor der Schöpfung, Sinn für die Schönheiten der Natur und Verbundenheit mit der norddeutschen Heimat als unabdingbare Voraussetzung des Schaffens“.

Nach dem Kunststudium reiste Carl Blohm 1913/14 nach Südamerika. Kurz nach seiner Rückkehr mußte er als Soldat im 1. Weltkrieg nach Rußland.

In Hamburg begann in den schweren Jahren der Nachkriegszeit ein freies künstlerisches Schaffen mit Höhen und Tiefen. Bedeutungsvoll war für ihn und seine Malerfreunde vor allem das Erlebnis der Unterelbe, oft vom Segelboot aus. In Bielenberg, zwischen Kollmar und Glückstadt gelegen, begann die Entfaltung des Landschaftsmalers Carl Blohm. Die Elbe wurde als Motiv für die Kunst entdeckt. Das Wasser und die Schiffe waren nicht die Hauptsache. Den Künstler fesselte das wechselnde Spiel des Lichtes auf der breiten Wasserfläche. „Sein Fahrzeug liegt immer klar, um ihm auf der Elbe Freude und Begeisterung zu verschaffen, damit er dann nachdenklich und in sich verloren in seiner Werkstatt auf der Leinwand oder auf dem

Papier wiedergibt, was ihm das Gemüt bewegt“, schrieb 1925 Otto Lehmann, der Direktor des Altonaer Museums. Schließlich ging er in Bielenberg vor Anker und kaufte ein kleines, altes Haus. Von hier aus erkundete Carl Blohm nun auch die umliegende Kollmarer Marsch, eine spröde Landschaft, die bis dahin nicht gemalt worden war. Der Maler Hans Holtorf hat die künstlerischen Probleme beschrieben: „Bei der Monotonie der Fläche klammert sich das Auge an die geringste Abweichung von der beherrschenden Horizontalen, die geringste Erhebung muß es sich zu der geforderten Vertikalen ergänzen, ein Pfahl, ein Heck, die Kontur eines fernen Gehöftes werden zu wahren Augenerlebnissen, und so wird die Beobachtung außerordentlich für die Nuance geschärft.“

Die Anziehungskraft der flachen Marsch wurde auch durch das besondere Empfinden der Zeit gestärkt. „Einige Künstler sind aus der Großstadt geflüchtet, um in der Einsamkeit des Landes den künstlerischen Aufgaben nachzugehen. Durch alle künstlerischen Leistungen geht ein Zug von Größe, den man ohne Frage auf Rechnung der Landschaft setzen darf.“ (Otto Lehmann)

Bald nach seiner Übersiedlung nach Bielenberg ging Carl Blohm wieder auf Reisen. Er wußte: In Paris hatten die Impressionisten die hellen starken Farben des Lichtes und seiner Aufspaltung in die Spektralfarben entdeckt. Für die Maler war das eine künstlerische Revolution, die beim Publikum zunächst vielfach Entsetzen und Ratlosigkeit auslöste. Bald aber sah man ein, dass der „Atelierton“ in den Landschaftsbildern falsch war. Die Natur ist hell und farbig.

Eine Ausweitung brachte van Gogh, in dessen Kornfeldern und Sonnenblumen die Sonne glühte. Diese gesteigerte Bildsprache trug Carl Blohm in sich, als er in die Kollmarer Marsch zurückkehrte, wo der Raps in strahlend gelber Blüte stand. Es entstanden eindrucksvolle Bilder, die Blohm in Hamburg ausstellte. Ein Kritiker war begeistert: „Und nun, Kunstfreunde, hier ist etwas, was man in seiner Sammlung haben muß, beeilt euch, Kaufleute, hier ist eine günstige Gelegenheit, Kapital nutzbringend anzulegen. Hamburger, hier ist ein begabter heimischer Maler.“

Für den Verkauf seiner Bilder war Hamburg für Blohm wichtig. Er wurde nach dem Ersten Weltkrieg Mitglied der gerade gegründeten Hamburger Sezession. Sie bot in der Hansestadt den Rahmen für die junge Kunst, deren Ausstrahlung bis heute andauert. Sein Stadttelier hatte Blohm aber in Altona, das damals noch eine schleswig-holsteinische Stadt war. Das Altonaer Museum sammelte Zeugnisse der schleswig-holsteinischen Kunst und Kultur. Es gab auch einen Altonaer Kunstverein, und Carl Blohm gehörte zu seinen fördernden Mitgliedern. In einem Künstlerfest schwelg-



Carl Blohm: In der Elbmarsch



Carl Blohm: Rapsfelder in der Marsch

ten die Altonaer Maler in Kostümen und Dekorationen einer exotischen Traumwelt: „Heraus aus der Großstadt, die mit Straßenbahnen, Autobussen und anderen Verkehrshindernissen gepflastert ist. Hin zu den alten Wiegen der Menschheit. Eilt herbei in den Schoß der seligmachenden Natur.“ Das „Altonaer Tageblatt“ war begeistert von dem Fest: „Sie alle tanzten in wilder Berauschtigkeit. Das schönste Kostüm bestand aus einer Art Handtuch, das einige Körperteile eines kaffeebohnsammelnden Malaienmädchens teilweise bedeckte. Das übrige Mädchen war mit brauner Möbelbeize leicht und geschmackvoll bekleidet.“

Blohm reiste dann für längere Zeit nach Albanien. Freunde verkauften für ihn seine Bilder in Hamburger Galerien und schickten ihm das nötige Geld nach. Die Hamburger Kunsthalle hatte bereits 1920 und 1925 zwei Landschaftsbilder von Carl Blohm erworben.



Carl Blohm: nach: Westphalen zu Ranzau:
„Bauernmädchen von Eiderstedt“, Aquarell und Bleistift auf
Pappe, 69,3 x 47,9, Altona-Museum, Inv. Nr. AB 8690
(vielleicht Kostümentwurf für Schauspiel:
„Caspar Hoyer“ von August Geerkens, Garding 1927)

Im Altonaer Museum wirkte als Fachmann für die schleswig-holsteinischen Landestrachten Hubert Stierling. Er war der kompetente Ansprechpartner für den Eiderstedter Heimats- und Geschichtsverein, als er den Entschluß faßte, eine Eiderstedter Tracht nach alten Vorbildern neu zu schaffen. Es gab zwar keine lebendige Erinnerung an eine eigene Tracht, aber in anderen Teilen Nordfrieslands war das anders. Frauen in der würdevollen Föhler Tracht waren von Künstlern dargestellt worden und durch Ausstellungen in ganz Deutschland bekannt geworden.

Das große Eiderstedter Heimatfest von 1927 stand vor der Tür. Stierling veröffentlichte einen Aufsatz „Die Eiderstedter Tracht um 1600 und ihre kulturellen Grundlagen“.

Darin stellte er fest: „In Eiderstedt sind keine greifbaren Reste alter Kleidungskunst erhalten. Was wir von den Kostümen wissen, verdanken

wir lediglich der langen Reihe kirchlicher Epitaphien, auf denen die Frauen in der Landstracht erscheinen, und zwar in so regelmäßiger Wiederholung, daß wir von einer typischen Kleidung sprechen dürfen.“ Um ein anschauliches Bild von diesen Trachtendarstellungen zeigen zu können, beauftragte Stierling Carl Blohm, in den Eiderstedter Kirchen die notwendigen Studien zu malen. Der gebürtige Eiderstedter bereiste die ganze Halbinsel und sammelte in ihren Kirchen die alten Dokumente der Eiderstedter Tracht. Diese Studien befinden sich im Altonaer Museum. Fotografien von besonders wichtigen Beispielen erwarb der Eiderstedter Heimatbund vor wenigen Jahren für sein Archiv. Vier Trachtenbilder, großformatig von Blohm in Öl ausgeführt, befinden sich im Eiderstedter Heimatmuseum. Sie gelten allerdings zu Unrecht seit jeher als Arbeiten des „Gardinger Engelmaler“ Wilhelm Jensen.



Im Frühjahr 1992 veranstaltete das Glückstädter Palais „Quasi non possidentes“ eine umfangreiche Ausstellung des Gesamtwerks Carl Blohms. Seine künstlerische Arbeit in Eiderstedt blieb dort unberücksichtigt. Aber der Porträtmaler Blohm wurde deutlich. Er hatte in Bielenberg seine Familie gemalt, seine Frau und seine kleinen Söhne. In den dreißiger Jahren trennte er sich allerdings von ihnen und zog in ein Haus am Geesthang in Dägeling bei Itzehoe. Von hier aus blickte er in die Kremper Marsch, die nun sein bevorzugtes Motiv wurde. Es war aber eine schwere Zeit für ihn. Den künstlerischen Forderungen des Dritten Reiches mochte er nicht entsprechen. Im Altonaer Kunstverein hatten ältere Mitglieder gleich nach der Machtübernahme ihren Unwillen über die Entwicklung der modernen Kunst formuliert. Sie schrieben an den Kultursenator: „Wir haben bewußt den Kampf gegen die undeutsche Kulturrichtung des Expressionismus, der der Ausdruck des jüdischen

Intellekts ist, aufgenommen.“ Das war nicht im Sinne Carl Blohms. Während des Krieges warf man ihm vor, einem abgesprungenen US-Piloten nicht mit der gebührenden Feindseligkeit begegnet zu sein und inhaftierte ihn für einige Wochen in Kiel.

Bei Kriegsende war Blohm 59 Jahre alt. Ein Neuanfang mußte gewagt werden. In Itzehoe gründeten Maler, unter ihnen Carl Blohm, den Künstlerbund des Kreises Steinburg. In dieser Zeit großer Entbehrungen kam die berühmte Schauspielerin Maria Wimmer von Hamburg nach Dägeling, um Carl Blohm für eine Porträtbüste zu sitzen. Sie genoß das Haus mitten im Gehölz, fernab von der Trümmerlandschaft Hamburgs, auch wenn es kein elektrisches Licht gab. Aber es gab Mehlklöße, und dafür fiel die große Tragödin voller Dankbarkeit auf die Knie. Als der Künstler am 23. Juli 1946 gestorben war, schrieb Maria Wimmer an seine Lebensgefährtin: „Ist das wahr? möchte ich ausrufen. Er war so voller Spannkraft. Ich bin traurig, daß ich ihn nicht mehr rechtzeitig um einen Abguß bat. Ich hätte so gern ein sichtbares Zeichen seiner Arbeit damals, während der schönen Tage in Dägeling.“

Carl Blohm, der Maler aus Tönning, hat ein eindrucksvolles Lebenswerk geschaffen. Eine Ausstellung seiner Bilder wäre für Eiderstedt eine Bereicherung.

Anmerkung:

Wichtig sind die Aufsätze von Hans-Peter Widderich:

Zum 100. Geburtstag des Malers Carl Blohm. In: Norddeutsche Rundschau, 18.4.1986.

Carl Blohm, 1886-1946. In: Steinburger Jahrbuch 1987.

Außerdem: Auftrag für Carl Blohm. Hans-Peter Widderich und der Tod von Maria Wimmer. In: Norddeutsche Rundschau (Glückstädter Fortuna), 16.2.1996.

Am 1.8.99 verstarb im Alter von 88 Jahren Dr. Albert Bantelmann, Schleswig. Er hat als Wattenforscher, insbesondere durch seine großen Grabungen Tofting und Elisenhof im Umkreis der Stadt Tönning, wichtige Erkenntnisse über frühe Besiedlung im nordfriesischen Raum an den Tag gebracht und sie schriftlich und mündlich einer breiten Öffentlichkeit bekannt gemacht.
Die Gesellschaft für Tönninger Stadtgeschichte bewahrt Dr. Albert Bantelmann ein ehrendes und dankbares Andenken.